

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen

Band: 21 (1950)

Heft: 10

Artikel: Der Wundarzt im Treppenhaus

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-808558>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Children Department des Maudslay Hospitals in London

Ein Studienaufenthalt in England ermöglichte es Herrn Heinrich Tuggener, der über zwei Jahre als Lehrer auf der Brüschhalde bei Männedorf amtete, englische Heime und Anstalten aller Art kennenzulernen. In freundlicher Weise hat er sich bereit erklärt, im Fachblatt über seine Erfahrungen zu berichten. Nachdem in dieser Nummer das alteingeschaffte grosse Beobachtungsheim geschildert wird, sollen in den nächsten Fachblättern die Eindrücke beim Besuch von Neugründungen aus der Nachkriegszeit, die einen stark experimentellen Charakter tragen, mitgeteilt werden.

London, im September 1950.

Im Süden Londons, etwas abseits einer grösseren innerstädtischen Verkehrsader liegt das Children Department des Maudsley Hospitals. Im Grundriss als ein Y mit weitgeöffneten Aesten konzipiert, einstöckig mit Flachdach und aus unverputzten Ziegelsteinen errichtet, ist es ein einfacher, nüchterner Zweckbau. Dass dieses Gestaltungsprinzip klar durchgehalten wurde, beweist dem Besucher die Raumorganisation im Innern.

Am Fusspunkt des Y liegt der Haupteingang, von dem ein zentraler Korridor durch den ganzen Y-Stamm zum Zentrum führt, wo die beiden Flügel abzweigen. Der vordere Teil des Stammes birgt eine Poliklinik für ambulante Patienten. Gleich beim Eingang befindet sich eine Registratur, wo jeder neue Patient sofort eingetragen wird. Angeschlossen sind die Räume des Sekretariates, dann folgen, links des Ganges gelegen, die Räume der Fürsorgerinnen, ein grosses Wartezimmer und ein Spielraum für ambulante Patienten. Gegenüber dieser Zeile reihen sich die Untersuchungsräume der Aerzte und Psychologen auf. Damit kein auswärtiger Patient sich in das eigentliche Kinderhaus verirre, ist die Schranke zwischen den beiden Abteilungen durch eine gläserne Schwenktüre angedeutet.

Die Räumlichkeiten der Internen belegen den noch verbleibenden Rest des Stammes, die beiden Aeste und das ganze obere Stockwerk. Dem grossen Korridor anliegend befinden sich links ein umfangreicher Speisesaal und die Küche des Hauses. Rechts gegenüber folgen Oekonomie und Verwaltungsräume. Damit sind wir im Zentrum des untern Geschosses angelangt. Nach links und rechts brechen in sanfter Schweifung die beiden Flügel aus. In der Mitte liegt eine Art Krankenzimmer. Auch zwei kleine Isolierzellen sind vorhanden, und dann schliessen sich kleinere Räume für die Aerzte an, die mit den Kindern allein arbeiten wollen. Ueber eine Treppe gelangt man in den ersten Stock. Hier nimmt ein grosses Spielzimmer den vornehmsten Platz ein. Seine Wände sind mit soliden Spezialanstrichen versehen, ähnlich einem Wandtafelbelag, und laden die Kinder aller Grössen zum unbeschwert Kribbeln, Schreiben, Zeichnen und Malen ein. Mobiliar ist keines vorhanden. Es werden je nach Bedarf Tischchen und Stühlchen hineingestellt. Vom Beschäftigungs-

raum aus können die in den Aesten untergebrachten Schlafräume für Knaben und Mädchen dank einer Reihe von Fensterdurchblicken bequem übersehen werden. Ein weiterer Spielsaal belegt die obere Hälfte des Y-Stammes und öffnet sich nach einem mit hohen Mauern eingefassten Dachgarten. Für schönes Wetter stehen ein kleiner Spielplatz mit Sandgrube, Schaukeln und Spritzbecken sowie eine grössere Tummelwiese zur Verfügung.

Vier- bis fünfhundert Kinder stehen ständig in ambulanter Behandlung. Die interne Abteilung ist dagegen auf 20—26 Kinder beschränkt, die durchschnittlich drei Monate hier verbringen. Der Katalog der zu behandelnden Fälle umfasst alle Probleme menschlicher, resp. *kindlicher Fehlentwicklungen*, angefangen bei schweren organischen Störungen, affektiven und psychoneurotischen Dissonanzen, weiter frühe Kriminalität, Asozialität, Bettnässen, Schlafwandel, Schlafstörungen, Schul- und Erziehungsschwierigkeiten und Verwahrlosung. Das Alter der Patienten schwankt zwischen drei und zwölf Jahren. Ältere Kinder werden in der Regel in die Abteilung für Halbwachsene verwiesen, die der Anstalt für Erwachsene zugeordnet ist.

Der Wundarzt im Treppenhaus

Man kann leider nicht behaupten, dass Treppenhäuser und Gänge immer so sauber aussehen, als man gerne möchte. Dass man die Wände gründlich muss waschen können ist klar. — Damit ist es aber nicht getan, denn sie erleiden auch Verletzungen durch Stösse und Ritzungen. — Diese muss man so ausbessern können, dass sie nicht «geflickt» aussehen. — Bekanntlich gelingt das aber nie so, dass die Flickstellen nicht unangenehm auffallen. Unsichtbare Ausbesserungen sind nur möglich, wenn sie mit Reservebeständen des ursprünglich verwendeten Wandbelages vorgenommen werden können. —

Dieses Verfahren hat sich bei Verwendung von sogenannter Panzer-Salubra seit über 10 Jahren als sehr befriedigend erwiesen, weshalb Panzer-Salubra auch für sämtliche Gänge des neuen Basler Bürgerspitals gewählt wurde.

Dieses Material besteht aus einer Art Pergamentpapier, das mit körniger, hartgummiartiger Oelfarbenschicht belegt und an sich schon ungemein stoss- und ritzfest ist. Die indessen auch hier nicht gänzlich vermeidbaren Verletzungen werden durch Einsetzen von Reststückchen der ursprünglichen Lieferung unschwer behoben und sind tatsächlich von blossem Auge nicht erkennbar; auch wird damit der Wandfläche ihre ursprüngliche Geschlossenheit erhalten.

Allerdings bedingt dieses Verfahren ein Material, das, wie Salubra, vollkommen lichtecht und unbeschränkt waschbar ist, so dass auch den übrigen Wandflächen ihre ursprüngliche Frische bewahrt bleibt.